

Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonntags.
Abonnementpreis 1,00 Mark pro
Quartal egl. Beleggeld. Beleg-
ungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition.
Berlin S. 69, Urbania 631.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate
pro biergehaltene Zeile 60 Pf.;
für Verbandsmitglieder 40 Pf.;
Erfahrungsbote 40 Pf.; Bekannt-
machungsanzeigen 20 Pf. Beirat-
anzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 34.

Berlin, den 23. August 1914.

30. Jahrgang.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Zu den in Nr. 33 der „Buchbinder-Zeitung“ bekanntgegebenen Beschlüssen des Verbandsvorstandes wollen die Mitglieder folgende nähere Ausführungsbestimmungen beachten:

Kriegsunterstützung.

Alle arbeitslosen Mitglieder, die mindestens 52 Beiträge geleistet haben, erhalten vom 8. Tage der Arbeitslosigkeit an, sofern sie sich der vorgeschriebenen Kontrolle unterwerfen, ohne Rücksicht auf die bisher bezogene Unterstützung bis auf weiteres pro Woche folgende Beträge:

	in Beitragsklasse				
	I	II	III	IV	V
Mitglieder mit eigenem Hausstand	M. M. M. M. M.				
nach 52 wöchiger Beitragsleistung	1,50	2,—	3,—	3,50	4,—
„ 260 „	2,—	3,—	4,—	5,—	6,—
Mitglieder ohne eigenen Hausstand	I <th>II</th> <th>III</th> <th>IV</th> <th>V</th>	II	III	IV	V
nach 52 wöchiger Beitragsleistung	M. M. M. M. M.				
„ 260 „	1,50	1,50	2,—	2,50	3,—
„ 260 „	2,—	2,—	3,—	4,—	5,—

Unter „Mitglieder mit eigenem Hausstand“ sind zu verstehen: verwitwete, ehelosgebliebene oder solche Mitglieder, von deren Arbeitskraft die Unterhaltung eines eigenen Hausstandes abhängt oder die für die Unterhaltung Dritter zu sorgen haben. Frauen, die in Ehegemeinschaft leben, werden nicht als Mitglieder mit eigenem Hausstand betrachtet.

Rückständige Beiträge.

sind unter allen Umständen vor Bezug der Unterstützung zu begleichen. Bei mehr wie vier Resten kann die Berechtigung zum Bezug von Unterstützung auch durch Nachzahlen der Beiträge nicht mehr erworben werden. Bis zu vier Resten sind bei der ersten Auszahlung in Abzug zu bringen, wenn deren Zahlung nicht vorher erfolgen kann.

Uebertritt von einer Beitragsklasse in die andere.

Mitglieder, die von einer niedrigen in eine höhere Beitragsklasse übergetreten sind, erhalten die Unterstützung nach den Sätzen der höheren Klasse nur dann, wenn sie in der höheren Klasse mindestens 13 Beiträge geleistet haben.

Mitglieder, die von einer höheren zu einer niedrigen Beitragsklasse übergetreten sind, erhalten sofort die Sätze der niedrigen Klasse.

Zuschüsse aus den Lokalkassen.

Besondere Zuschüsse aus den Mitteln der Lokalkassen zu den vom Verbandsvorstand festgesetzten Unterstützungssätzen sind vom 9. August ab unter keinen Umständen mehr zulässig.

Alle Mittel der Lokalkassen sind bereitzuhalten, um die Unterstützung der Arbeitslosen nach den festgelegten Sätzen so lange wie irgend möglich durchführen zu können.

Auszahlung der Unterstützung.

Die Auszahlung erfolgt wöchentlich einmal, sie beginnt mit dem achten Tage nach erfolgter Meldung der Arbeitslosigkeit und darf immer nur nachträglich für die vergangene Woche gezahlt werden. Für die schon vor dem 9. August gemeldeten Arbeitslosen kommen die Karenztage vom Tage der Meldung an in Anrechnung, auch wenn vorher bereits Unterstützung nach den statutarischen Sätzen bezogen wurde.

Kommen bei der Auszahlung einzelne Tage in Betracht, so sind die oben angegebenen Beträge für die wöchentliche Unterstützung durch sechs zu teilen, wobei Fünftelbeträge nach oben auf volle zehn abzurunden sind. Der Empfang der Unterstützung ist jede Woche persönlich zu quittieren, wozu nur die vom Verbandsvorstand besonders für

diesen Zweck gelieferten roten Formulare (Quittung über gezahlte Kriegsunterstützung) zu verwenden sind.

Für solche Arbeitslose, die nach dem 9. August sich gemeldet haben und daher erst vom 16. August ab oder später diese Unterstützung beziehen können, soll der Eintrag auf dem Formular immer in derjenigen Wochenrubrik erfolgen, für welche das Datum vorgedruckt ist, so daß in solchen Fällen für eine oder mehrere Wochen der Raum frei bleibt.

Unterstützung ins Mitgliedsbuch eintragen.

Die zum Bezug der Kriegsunterstützung sich meldenden Mitglieder müssen ihr Mitgliedsbuch an die Auszahlstelle abgeben. Mit Beendigung des Bezuges muß die Gesamtsumme unter Beachtung der vorgeschriebenen Rubriken unter „gezahlte außerordentliche Unterstützung“ eingetragen werden. (Letzte Seite im Mitgliedsbuch.)

Mitgliedern, die sich auf der Reise befinden, ist der gezahlte Betrag sofort einzutragen.

Mitglieder, die keine 52 Beiträge geleistet haben,

können eine Unterstützung aus den Mitteln des Verbandes nicht erhalten.

Kriegsunterstützung und statutarische Rechte.

Diese Unterstützung wird den Mitgliedern auf die bisher erworbenen statutarischen Rechte bezügl. der Arbeitslosen- und Krankenunterstützung nicht aufgerechnet, sondern jedes Mitglied soll sofort in seine alten Rechte wieder eintreten, sobald nach Beendigung der jetzigen Situation die Umstände es gestatten.

Annahme von Arbeit.

Alle arbeitslosen Mitglieder — sowohl die männlichen wie die weiblichen — sind verpflichtet, die örtlichen Arbeitsnachweise behufs Erlangung von Arbeit in Anspruch zu nehmen und jede sich bietende Arbeits Gelegenheit, auch in anderen Berufen und in anderen Orten, zu ergreifen. Mitgliedern, die sich weigern, für sie geeignete Arbeit anzunehmen, ist die Unterstützung zu entziehen.

Beitragsleistung.

Mitglieder, die in Arbeit stehen und nicht weniger als drei Tage wöchentlich arbeiten, haben den vollen Wochenbeitrag zu entrichten; Mitglieder, die weniger als drei Tage wöchentlich arbeiten, ersuchen wir in Anbetracht der gegenwärtigen Situation wenn irgend möglich ebenfalls den vollen Beitrag zu leisten; sofern das aber in einzelnen Fällen bei sehr niedrigem Verdienst nicht möglich ist, kann nach pflichtgemäßer Prüfung durch die zuständige Gau- oder Ortsverwaltung eine Vergünstigung in der Beitragsleistung in der Art zugestanden werden, daß für je zwei Wochen ein Wochenbeitrag zu entrichten ist.

Pünktliche Beitragszahlung ist absolut notwendig.

Zu Arbeit verbleibende Mitglieder,

die während der Kriegszeit ihre Beiträge ununterbrochen weiterzahlen, sowie solche Mitglieder, welche die Kriegsunterstützung nicht beziehen, die Mitgliedschaft aber ordnungsgemäß fortsetzen, sollen nach Beendigung der Kriegszustände und Wiederaufnahme der regelmäßigen Organisationsfähigkeit wieder zum Bezug aller statutarischen Unterstützungen berechtigt sein.

Zum Militärdienst eingezogene Mitglieder.

Für die eingezogenen Mitglieder ruhen nach § 7 Abs. 6 und § 11 des Verbandsstatuts während der Dauer der Dienstzeit alle Pflichten und Rechte. Nach beendeter Dienstzeit treten sie bei Wiederaufnahme der regelmäßigen Organisationsfähigkeit wieder in ihre früheren Rechte ein, wenn sie bis zum Abgang ihren Verpflichtungen nachgekommen sind und sich innerhalb 14 Tagen nach der Entlassung wieder anmelden. Insbesondere bleiben die bereits erworbenen Anrechte auf die Inva-

liden-Unterstützung für alle daran beteiligten Mitglieder, ohne jede Einschränkung, bestehen. Nur ist für die zum Kriegsdienst Einbezogenen die Bestimmung im § 84 des Statuts zu beachten.

Unterstützung an Familienangehörige.

Die überaus große Arbeitslosigkeit macht es dem Verbandsamt möglich, an die Familienangehörigen der ins Feld gezogenen Mitglieder eine Unterstützung zu zahlen. Für den Verband gilt es in erster Linie, die Not derer zu mildern, die von keiner Seite einer Unterstützung teilhaftig werden, und das sind unsere Arbeitslosen.

Zuschüsse aus der Verbandskasse

können ausnahmslos nur dann gegeben werden, wenn die jeder Gau- und Zahlstellenverwaltung zur Verfügung gestellten Antragsformulare und die statistischen Karten betreffend die Zahl der Arbeitslosen und der gezahlten Unterstützungen uns vorliegen. Selbst wenn entgegen unserem Verbot Zuschüsse aus den Lokalkassen gezahlt werden, dürfen diese in die statistischen Karten nicht mit aufgenommen werden.

Der Verbandsvorstand.

An unsere Mitglieder!

Werte Kollegen! Es gelangen in den jetzigen Kriegszeiten so viel Anträge, Vorschläge, Wünsche, Vorwürfe und auch Drohungen an uns, daß es uns beim besten Willen unmöglich ist, alle betreffenden Briefe zu beantworten. Das würde übrigens auch eine zwecklose Zeitvergeudung sein, weil unter allen Umständen das zu gelten hat, was wir in unseren Bekanntmachungen in der „Buchbinder-Zeitung“ oder in besonderen Rundschreiben festgesetzt haben. Danach haben sich alle Gau- und Ortsverwaltungen und auch die Mitglieder des Verbandes zu richten.

Von den Briefen können daher nur die notwendigsten beantwortet werden. Alle übrigen Briefe gelten als durch unsere Bekanntmachungen beantwortet und ändern an diesen nichts.

Warum wir die Unterstützungen nicht höher ansetzen konnten, als wir sie in unserm Rundschreiben vom 12. August und in Nr. 33 der „Buchbinder-Zeitung“ veröffentlicht haben, wollen wir durch Darlegung unserer Vermögenslage unumwunden erklären. Bei Ausbruch des Krieges hatten wir von unserem Verbandsvermögen 720 000 Mk. in mündelsicheren Reichs-, Staats-, Provinzial- und Kommunal-Anleihen angelegt; außerdem 250 000 Mk. in Hypotheken von Konsum- und Baugenossenschaften. 50 000 Mk. haben wir seit etwa zwei Jahren einem befreundeten Verbandsamt bei einem großen Streik geliehen, der sich jetzt außerstande erklärte, die Rückzahlung zu machen. Ungefähr 30 000 Mk. insgesamt waren in der „Volksfürsorge“, als Darlehen an die Zahlstelle Hannover (von 1910), an den italienischen Verband, als Bankguthaben mit 3 monatlicher Kündigung bei der Bank der Großhandlungsgesellschaft Deutscher Konsumvereine und bei der Commerz- und Diskonto-Bank vorhanden. Diese Gelder stehen zum Teil überhaupt nicht, zum Teil erst nach einiger Zeit zur Verfügung.

Unsere Gelder sind also durchaus sicher und vorsichtig angelegt! Wieviel steht uns aber davon zu Unterstützungen zur Verfügung? Zunächst nur die 720 000 Mk. in Wertpapieren. Diese sind aber in der jetzigen Kriegszeit so gut wie unverkäuflich, oder man müßte sie mit ungeheuren Verlusten verkaufen, weil die Börse geschlossen ist. Beliehen werden sie nur bis zu 60 Proz. des Kurswertes vom 25. Juli 1914. Dafür haben wir 7 Proz. Zinsen pro Jahr und außerdem pro Vierteljahr $\frac{1}{4}$ Proz. Provision, also insgesamt 8 Proz. Zinsen jährlich zu zahlen. Aus mancherlei Gründen, besonders in Rücksicht auf die spätere Wiedereinlösung der Wertpapiere, können wir diese nicht bis auf den letzten Rest verpfänden. Hypotheken werden jetzt überhaupt nicht beliehen. Es war aber durchaus keine Unvorsichtigkeit von uns, wenn wir in Friedenszeiten beinahe soviel als Hypothekendarlehen gegeben haben, als ungefähr der Invalidenunterstützungsfonds betrug. Denn wollte man in Friedenszeiten alles auf den Kriegsfall berechnen, dann würde bald Handel und Wandel, insbesondere die Bautätigkeit und der Bau von Arbeiterwohnungen, stocken, wobei die Arbeiter aller Berufe am meisten die Leidtragenden wären. Unsere Darlehen an verwandte Organisationen werden wir jetzt nicht zurückerhalten können, so daß uns insgesamt nur 350 000 Mk. zur Verfügung stehen. Wir müssen auch an die Zukunft denken, damit wir nach Beendigung des Krieges unsere volle Tätigkeit mit ausreichenden Geldmitteln wieder aufnehmen können.

Bis zum 18. August waren uns dagegen aus 102 unserer Zahlstellen

8860 Arbeitslose

gemeldet, die sich bis zum 22. August auf wahrscheinlich 12 000 vermehrt haben dürften. Rechnen wir bescheiden nur 50 000 Mark Unterstützung jede Woche, so wären wir in 7 Wochen mit unserem Gelde fertig. Noch viel eher würde dieser Fall eintreten, wenn wir höhere Unterstützungssätze zahlen würden. Das letztere dürfen wir nicht tun, weil höchstwahrscheinlich der Krieg monatelang dauern wird. Wir müssen daher hausväterisch in der ersten Zeit des Krieges mit unseren Mitteln umgehen, da jetzt die Not noch nicht so groß ist, als sie nach längerer Dauer des Krieges sein wird.

Nach diesen unseren Darlegungen werden unsere verständigen Mitglieder einsehen, daß wir nicht kopflos, sondern durchaus mit Überlegung gehandelt und auch zu ihrem Besten gehandelt zu haben glauben. Wir begreifen es durchaus, wenn unsere Mitglieder mehr an Unterstützungen erwartet haben, wir versprechen es auch, wenn sich ihrer eine gewisse Erregung bemächtigte, allein das hilft alles nicht darüber hinweg, daß wir dem furchtbaren Ernst des Krieges und den Tatsachen ruhig ins Antlitz zu schauen uns bemühen müssen.

Drohungen mit Austritt aus dem Verbandsamt, mit Teilung der Lokalkassen u. dgl. u. werden uns in unserem pflichtgemäßen Handeln nicht beirren. Sie sind schädlich in jeder Beziehung. Vor allen Dingen muß man von jedem Verbandsangestellten verlangen, daß er alles reiflich daraufhin prüft, was möglich und nicht was wünschenswert ist, und daß er nicht die allgemeine Kopflosigkeit durch unvernünftige Wünsche in bezug auf Unterstützungen vermehrt.

Halte die arbeitenden Mitglieder zur pünktlichen Beitragszahlung an! Bei Aussetzen oder sehr geringem Verdienst kann alle 2 Wochen ein Beitrag bezahlt werden!

Verständigt Euch mit den Arbeitgebern, daß möglichst wenig Entlassungen vorgenommen werden, sondern daß lieber eine Verkürzung der Arbeitszeit oder unsicheres Aussehen für alle Beschäftigten statthinder! Wir selbst haben schon in diesem Sinne an die Hauptverbände sämtlicher Arbeitgeberorganisationen unseres Berufes geschrieben.

Behaltet den Kopf oben, denn Kopflosigkeit vermehrt nur die Not!

Mit kollegialem Gruß

Der Verbandsvorstand: Emil Kloth.

An die Mitglieder des Erbkünder-Verbandes.

Werte Kollegen und Kolleginnen! Der grosse europäische Krieg, in dem wir uns jetzt befinden, hat gleich mit seinem Beginn eine gewaltige Erschütterung unseres Wirtschaftslebens hervorgerufen, und auch unser Beruf ist davon in einem Masse in Mitleidenschaft gezogen worden, die alle Erwartungen bei weitem übertrifft. Zum grossen Teile sind die Betriebe in unserem Berufe zum Stillstand gekommen, wodurch zehntausende fleissiger Kollegen und Kolleginnen arbeitslos geworden sind.

Obwohl der Vorstand unseres Verbandes die Absicht hatte die statistischen Unterstützungseinrichtungen nach wie vor aufrecht zu erhalten, lässt sich diese Absicht bei dem durch die ausserordentlich grosse Arbeitslosigkeit gesteigerten Anforderungen an den Verband nicht durchführen. Dazu kommt nochmals das Verbandsvermögen, das zu einem guten Teil in sonst mindelsicheren Staatspapieren zinsbringend angelegt ist, nicht in vollem Umfange verfügbar ist, weil nicht nur der Kurswert dieser Papiere unter den Kriegsereignissen nicht unerheblich gestunken ist, sondern auch die Veräusserung solcher Papiere jetzt sehr schwierig ist.

Dadurch wird zwar ein nicht unerheblicher Teil unseres Verbandsvermögens für die nach dem Kriege zurückkehrenden normalen Verhältnisse gesichert, beschränkt aber den Verband während dem Kriege in seiner Unterstützungstätigkeit. Das ist natürlich auch bei allen anderen Gewerkschaften der Fall.

Um nun die Unterstützungstätigkeit gegenüber den bedürftigsten, nämlich den arbeitslosen Mitgliedern, jedoch von keiner Seite Unterstützung zu erwarten haben, so lange als möglich aufrecht erhalten zu können, hat sich der Vorstand genötigt gesehen, die statistischen Unterstützungseinrichtungen während der Dauer des Krieges ausser Kraft zu setzen.

Nur an die infolge Arbeitsmangels erwerbslosen Mitglieder des Verbandes wird eine Unterstützung nach folgenden Sätzen gewährt:

an alle Mitglieder ohne Rücksicht auf die bisher erhaltenen Unterstützungen, wenn sie nicht länger als vier Wochen mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, vom 8. Tage der gemeldeten Arbeitslosigkeit ab pro Woche:

	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.	IV. Kl.	V. Kl.
Mitglieder mit eigenem Hausstand	/	/	/	/	/
nach 52-wöchiger Beitragsleistung	1,50	2,00	3,00	3,50	4,00
" 260 "	2,00	3,00	4,00	5,00	6,00
Mitglieder ohne eigenen Hausstand					
nach 52-wöchiger Beitragsleistung	1,50	1,50	2,00	2,50	3,00
" 260 "	2,00	2,00	3,00	4,00	5,00

Diese ausserordentliche Arbeitslosenunterstützung wird auf die erworbenen statistischen Rechte nicht angerechnet, d. h. bei der Rückkehr normaler Verhältnisse wird den Mitgliedern unbeschadet der während dem Kriege bezogenen Unterstützung die statistische Unterstützung gewährt.

Die Invalidenunterstützung wird auch während dem Kriege in der bisherigen Weise weiter gezahlt.

Die Hinterbliebenenunterstützung wird bis auf weiteres nur zur Hälfte nach den statistischen Sätzen gezahlt.

Die Unfallsunterstützung wird nach wie vor vom Vorstande von Fall zu Fall nach dessen Ermessen festgesetzt.

Die Krankenunterstützung wird bis auf weiteres aufgehoben.

Spense die Streik- und Gemassregeltenunterstützung.

Diese Bestimmungen gelten vom 8. August 1914 ab.

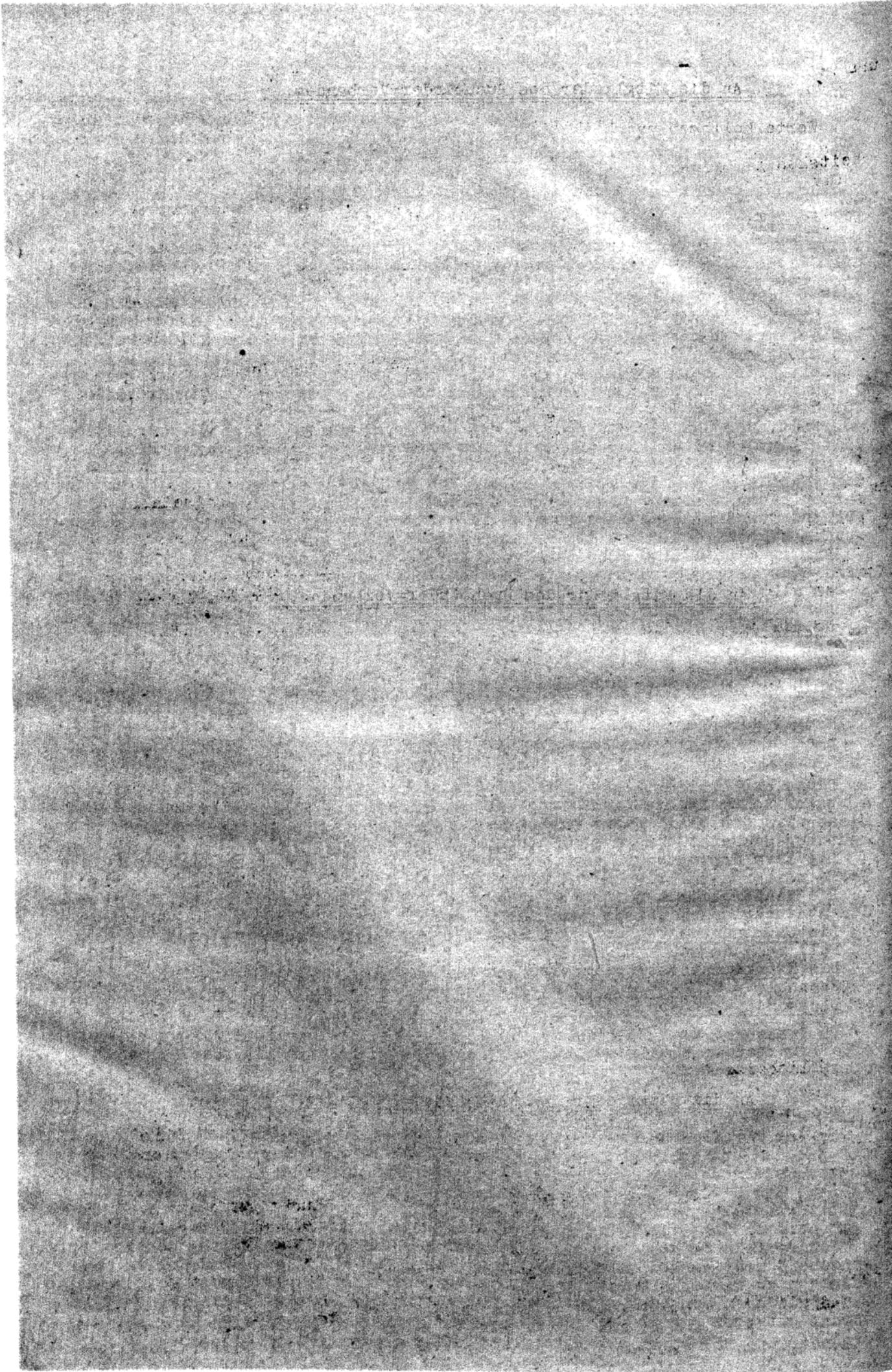
Im Interesse aller Mitglieder, insbesondere der arbeitslosen, liegt es, dass alle arbeitenden Mitglieder, auch bei verkürzter Arbeitszeit ihre Beiträge pünktlich bezahlen.

Die Ortsverwaltung.

Kollegen und Kolleginnen!

Es ist zweifellos, dass wir alle, besonders aber die Älteren Mitglieder, die jahraus und jahrein ihre Beiträge an den Verband entrichtet haben, ohne dessen Unterstützungseinrichtungen in Anspruch zu nehmen, durch die vorstehenden aus der Notlage des Verbandes herausgebornen Bestimmungen auf eine harte Belastungsprobe gestellt werden.

Doch darf die Organisation nicht durch eine Mitgliederflucht gefährdet werden, sondern es muss vor allem Aufgabe des einsichtigen Teiles der Kollegschaft sein, dieser durch Aufklärung der übrigen Kollegen und Kolleginnen entgegen zu wirken. Um die Unterstützungstätigkeit des Verbandes so lange als möglich zu erhalten, muss einer Verzehrung der Arbeitslosenunterstützung entgegen gearbeitet werden. Deren Kollegen, verständigt auch untereinander und mit einem Arbeitgeber im Entlassungen zu vermeiden. D. O.



Unseren Verwaltungen zur Beachtung!

Der Verbandsvorstand hat an die zentralen Arbeitgeberorganisationen unseres Berufes das folgende Schreiben gerichtet:

An die geehrten Hauptvorstände der Arbeitgeberorganisationen des Buchbindererwerbes und verwandter Gewerbe.

Deutschland ist in einen schweren Krieg verwickelt worden, der über sein ferueres Schicksal entscheiden wird. Wir sind davon durchdrungen, daß alle Volksteile zusammenstehen müssen, um für Deutschland den Sieg zu erringen, damit es von fremder Knechtschaft verheilt bleibt und seine Machtstellung aufrecht erhält, wovon seine wirtschaftliche Entwicklung abhängig ist.

Alle einschlägigen Kreise sind sich aber auch darin einig, daß der Hunger und die bittere Not nicht nur von den Angehörigen der zu den Fahnen Eingetragenen ferngehalten werden muß, sondern auch von den durch den Krieg arbeitslos gewordenen Arbeitern und Arbeiterinnen. Der Deutsche Buchbinderverband stellt daher auch sein ganzes Können zu machenden Vermögen — mehrere 100 000 Mkt. — für eine besondere Kriegsunterstützung seiner arbeitslosen Mitglieder zur Verfügung.

Um der großen Arbeitslosigkeit möglichst zu steuern, richten wir aber auch hiermit die dringende Bitte an die verehrlichen Hauptvorstände der Arbeitgeberorganisationen, auf ihre Mitglieder mit allem Nachdruck einwirken zu wollen, daß die Betriebe möglichst aufrecht erhalten bleiben, daß bei Arbeitsmangel keine Entlassungen vorgenommen, sondern daß diese durch umschichtliches Aussetzen oder durch auf alle Beschäftigten zu verteilende Feierlichkeiten vermieden werden oder mindestens auf das geringste Maß beschränkt werden, daß außerdem Lohnherabsetzungen nicht stattfinden.

Indem wir auf die Erfüllung unserer Bitte rechnen, bitten wir Sie zugleich um gefällige Antwort und Zeichen.

Vorsichtsvoll

Der Vorstand des Deutschen Buchbinderverbandes. Emil Klotz, 1. Vorsitzender.

Wir richten an unsere Gau- und Ortsverwaltungen die dringende Aufforderung, im Interesse unserer Mitglieder an ihre örtlichen Unternehmensvereinigungen und auch an die einzelnen Arbeitgeber in gleicher Weise heranzutreten.

Eine Sturmacht.

XII.

Nach bemerzte eine Frau, die in ihrem flatternden dünnen Sammetkleide, nur mit einem um die Schultern geschlungenen Tuche unbeweglich stillstand und der Entzündung der Dinge harzte. Sollte es nur Neugier sein, die sie hingeblickt hatte und sie den erquickenden Schlupf im warmen Kasse vergessen ließ? Ja, war an sie heran:

„Was mag es denn für ein Schiff sein, das gestrandet ist?“

„Wahrscheinlich ein Engländer, ein Kohlenschiff aus Hull, das nach der Elbe wollte.“

„Woher wissen Sie das, liebe Frau?“

„Mein Mann sagte es.“

„Ist Ihr Mann hier?“

„Ja, dort steht er am Fischkranz; er gehört mit zu den Rettungsleuten.“

Es war der vom Bornmann als Schwefen Angegebene, auf den die Frau deutete.

„Der Schwefen muß außerordentlich scharfe Augen haben,“ bemerkte ich. „Sie sorgen sich wohl um ihn, daß er sich erkälten könnte?“

Die Frau lachte hart auf:

„Erkälten? Ne, jo was kennt mein Mann nicht!“

„Aber warum sind Sie denn hier in solchem Hundewetter?“

„Warum ich hier bin? . . . Sehen Sie dort die anderen Frauen? Das sind auch Ehefrauen von Rettungsleuten. . . Wir stehen hier und fällen die Sünde, daß es mit dem Marktenapparat gefangen möge! Denn wenn es nicht gelingt. . . wir fernen den alten Janzen. . . dann muß das Rettungsboot ins Wasser trotz Sturm und Wundung. . . man's einer ist von solcher Furcht nicht mehr heringekommen!“

Etwas beschämt drückte ich der Befragten die kleine kalte Hand:

Die „Zeitschrift für Deutschlands Buchbinder“ und der Krieg!

Nach einem Ausspruch des Majfers haben die letzten Wochen gezeigt, daß es in der Stunde der Gefahr in Deutschland keine Parteien mehr gibt, sondern nur noch Deutsche, die ihr alles einlegen, um die von den Feinden ringsum drohenden Gefahren abzuwehren. Alle Welt weiß, daß dieser Ausspruch keine Phrase ist, daß ihr vielmehr die durch die Tatsachen belegte überwältigende Einmütigkeit des deutschen Volkes zugrunde liegt. Nur einige wenige armfertige Seelen haben sich gefunden, in diesen schweren Zeiten in aller Öffentlichkeit an der Richtigkeit des Majferwortes zu zweifeln, und darunter befindet sich das offizielle Bundesorgan des Bundes deutscher Buchbinder-Junungen, das in seiner letzten Nummer sich zu folgendem Anwurf verließ:

„Der etwa der Meinung sein sollte, daß die bezahlten Führer der sozialdemokratischen Gewerkschaften in dieser schweren und ersten Zeit unseres Volkes Worte für dieses Volk würden, der ist gut erwünscht, wenn er die Nr. 32 der „Buchbinder-Zeitung“ vom 9. August liest. In der ganze 4. Zeilen starken Nummer findet sich nicht ein Wort für die Not unseres Volkes. Wohl aber wird gekimmert über den Krieg und immer wieder die Mahnung wiederholt, den Gewerkschaften treuzubleiben. Während die Arbeitnehmer in heller Vegetation mit den Arbeitgebern Schuster an Schuster hinausziehen in den heiligen Krieg für unser Volkstum, besetzt die Führer die bloße Durch, daß sie ihre besetzten Stellen verlieren. Die Angst mag begründet sein, denn auch die Arbeiterkassen wird erkennen, welche „Lapser“ werden ihre Führer sind.“

Wenn man auch der Meinung sein kann, daß angesichts der jetzigen ersten Zeit solche Ausflüsse niedriger Meinung, wie sie in diesen wenigen Zeilen zum Ausdruck gebracht werden, unbeachtet bleiben dürfen, dann wollen wir trotzdem darauf hinweisen und festhalten, daß in ihnen soviel Lügen als wie Worte enthalten sind. Wir wollen feststellen, daß einige unserer Angestellten bereits in den Reihen des aktiven Heeres stehen, daß sie ihr Leben zurzeit schon mit einlegen, um die drohenden Gefahren abzuwenden und daß bei der allgemeinen Einberufung des Landsturms unser Verband den größten Teil seiner Angestellten unter die Fahnen stellt. Wir wollen weiter darauf hinweisen, daß unsere Angestellten zunächst auf 25 bis 30 Proz. ihrer Bezüge verzichten zugunsten derer, die durch die Kriegswirren arbeitslos geworden sind, und deren Zahl ist bis zum 18. August bereits auf 20000 angewachsen. So sieht die „Angst“ unserer Angestellten aus. —

„Hoffen wir, daß solche Furcht nicht nötig wird! Sehen Sie! Da landet man schon die Boje! Der erste Gerettete!“

Ein donnerndes Hurra entrang sich wieder den heiseren Kehlen.

Es war ein Schiffsjunge, den man in Rücksicht auf seine Jugend zuerst der rettenden Boje anvertraut hatte. Durchschlug und klapperte vor Küllstektete er aus den jüdischen Nase. Als er aber das feste Land unter sich fühlte, ließ er einen Satzger der Befreiung aus und stammelte in englischer Sprache den Rettungsleuten seinen Dank. Ich wollte schon den Dolmetscher machen, aber Bornmann Janzen sprach das Englische geläufiger als ich und nahm den Keinen Keel ins Verhör. Während die Boje wieder hinüberwanderte, um eine zweite Last abzuholen, erfuhr man, daß das gestrandete Fahrzeug ein Vollschiff war, das schon eine geraume Zeit vor dem Sturme beigelegen hatte und vor seinem Kruche nach der Elbe hierher abgedrängt worden war. Der Sturm, der um die Zeit vor Sommerwergang demuten in der See als Orkan gerast haben mußte, hatte dem Schiffe die Masten entführt, die Unten eingeschlagen und die Rettungsboote zertrümmert; jetzt lag es gestrandet auf der Westplatte; die Sturzweien brachen unangeseht über das hilflose Wrack und drückten es jeden Augenblick vollends zu zertrümmern.

„Wieviel Mann seid Ihr?“ hatte Janzen gefragt. Der Kleine Pursh zeigte an den Fingern:

„Der Kapitän, zwei Steuerleute, der Zimmermann und zehn Mann vor dem Mast“, mich mit einbegreifen, das macht vierzehn Köpfe; dazu kommen noch zwei Frauenzimmer, die Gattin des Kapitäns und ein älteres Fräulein.“

„Hurra!“ lautete wieder der Chor der am Strande versammelten Dorfbewohner: ein Marrojo war glücklich gelandet worden.

„Die hebt's aber mit dem Heber der oben stierten Niederrädigkeit! Wir hörten noch nichts davon, daß er auf einen Teil seines Einkommens Verzicht leistet, um durch Latein — nicht durch billige Worte — zur Linderung der allgemeinen Not beizutragen, nachdem er ja auch durch seine Schriftleitertätigkeit zu einem bezahlten Funktionär der Arbeitgeber geworden ist. Dem Manne ist bekannt, daß unsere gesamten Gewerkschaften nicht nur ihre Erziehung aufs Spiel setzen, sondern daß sie ihre gesamten angesammelten Kapitalien aufwenden zur Unterfütterung der arbeitslosen Opfer des Kriegs. Was aber findet er zu diesem Zwecke? Nichts als ein paar Worte, die ihm zwar nichts kosten, ihm aber das Ansehen einer vom Patriotismus überflossenen Seele geben sollen. Und weiter, was tun die Arbeitgebervereinigungen zur Linderung der allgemeinen Not, vor allem die, die ebenfalls gewaltige Kapitalien zur Deckung der Kosten wirtschaftlicher Kämpfe aufgespeichert haben, die Streikentschädigungsgesellschaften u. a.? Opfern auch die ihre Existenz und stellen auch die ihre Gelder der Allgemeinheit zur Verfügung? Wir hörten nichts davon, obwohl die Not so außerordentlich groß und Hilfe bitter notwendig ist. Diese Gesellschaften sitzen noch immer fest auf ihren Geldsäcken, sie denken anheimelnd noch nicht daran, Selbstverständliches so zu tun, wie es unsere Gewerkschaften vom ersten Augenblick an getan haben. Worte nur haben sie und Rat schläge, die ihnen keinen Heller kosten. Wir haben noch nicht, daß das offizielle Organ des Bundes deutscher Buchbinder-Junungen etwas gegen diesen wirtschaftlichen Hochverrat unternommen hätte. Es wird nichts tun, weil dieses Verhalten seiner Bestimmung voll entspricht.“

Allerdings, unsere wirtschaftlich starken und kapitalkräftigen Streikversicherungsvereinigungen der Unternehmer tun auch etwas zur Linderung des Notstands, wie das Verhalten des Deutschen Industriekongresses ebenfalls zeigt, der an seine Mitglieder den folgenden Aufruf ergoßen ließ:

„Unter den gegenwärtig durch den unfernen Volksgenossen Krieg geschaffenen Verhältnissen wird einerseits bei einer Anzahl industrieller Betriebe ein Mangel an Arbeitskräften eintreten, während anderwärts Arbeitskräfte überschüssig werden durch die notwendige teilweise oder gänzliche Einstellung der Betriebe. Das gleiche, vielfach vielleicht gar in verstärktem Maße, gilt hinsichtlich der Angestellten. Ein Ausgleich würde zweifellos sehr segensreich wirken! Wir hatten uns für verpflichtet, soweit wir dazu in der Lage sind, hierzu beizutragen. Demzufolge gestalten wir uns, Ihnen einen Fragebogen zu übermitteln, welcher zur Feststellung der Verhältnisse dienen sollen.“

„Warum laßt Ihr die Weiber nicht zuerst an Land?“ herrschte Janzen den Geretteten an.

„Ja, sehen Sie, lieber Herr,“ antwortete dieser, sich schüttelnd und die Glieder stredend — es war ein Deutscher, der sich von dem Engländer hatte anheuern lassen — die Weiber wollen halt nicht. Die Frau unseres Kapitäns will sich noch nicht von ihrem Manne trennen und die alte Jungfer, die mit an Bord ist, fürchtet sich vor der Meie durch die Luft. . . Nun, ein Mäffler ist solche Furcht auch gerade nicht: die Boje hat mich zweimal ordentlich eingetankt.“

Und wieder und immer wieder begrüßte kräftiges Hurragetöse die nacheinander landenden Geretteten; sämtliche Matrosen der Zimmermann und einer der Steuerleute waren schon glücklich geborgen, aber Janzen, in dessen Nähe ich mich begeben hatte, fragte sich bedenklich hinter dem Ohre und brummte:

„Das geht sicher noch schief!“

„Was gibt es denn?“ fragte ich ihn. „was macht Ihnen Sorge?“

Er deutete auf das Rettungsgut, das schon mehrmals hatte aufgepannt werden müssen:

„Sie haben es draußen an einem Kormast befestigt. . . so 'ne Kladder kennt man. . . die hält auf die Dauer nicht stand. . . der Zug ist zu stark.“

„Kann hatte er es gesagt, als das dicke Tau schlupf auf den Strand fiel.“

„Da haben wir's!“ murzte er, grimmig lachend und sein Mantelack-Freunden weit von sich stredend. „Der Kormast ist gebrochen!“ Doch sofort hatte er seinen Bedruff bemerkt und, sich ohne Jögern zu fähigem Entschlusse aufstehend, rief er mit lautem Stimme:

„Nun Leute gilt es, die Lützen denken mit dem Boote zu retten! Es ist keine Zeit zu verlieren, lange wird das Wrack nicht mehr zusammenhalten.“ (Fortsetzung folgt.)

Wir bitten ergebenst, etwaigen Bedarf an Arbeitskräften bzw. Angestellten und überschüssige Kräfte melden zu wollen. Die hierzu zu beschaffenden Unterlagen werden zur Vorbereitung der weiter zu ergreifenden Maßnahmen dienen, wegen deren wir alsbald mit Ihnen in Verbindung treten werden. Wir hoffen, daß durch den von uns angestrebten Ausgleich die zu erwartenden schweren Schäden teilweise gemildert werden können. Bis dahin bitten wir, soweit es nur irgendwie in Ihren Kräften steht, die bei Ihnen etwa überschüssig gewordenen Arbeiter und Arbeiterinnen über die außerordentlich hohe Bedeutung des Einbringens der Ernte anzuklären und sie auf die dringende Notwendigkeit ihrer Beteiligung hieran hinzuweisen.

Die namhaften Gewerkschaften haben uns erklärt, daß alle Agrarreife Löhne und als solche anzusehende Lohnbewegungen von ihnen nicht unterstützt werden. Demgegenüber erwarten Sie auch von unserer Seite, daß die gegenwärtigen Verhältnisse die Betriebe mit Arbeiterüberfluß nicht zur Aufhebung der bestehenden Arbeitsverträge und zu einer für die Arbeiterkraft unangemessenen Gestaltung der Arbeits- und Lohnverhältnisse veranlassen werden. Es steht außer Zweifel, daß die patriotische Gesinnung und Opferfreudigkeit auch auf unserer Seite die vertraglichen Arbeits- und Lohnbedingungen bis an die Grenze der eigenen Existenzmöglichkeit und soweit als möglich auch die Fortsetzung des Betriebes überhaupt durchzuführen suchen wird.

Der Deutsche Industrie- und Gewerbeverband will gern auch für Firmen, die nicht seine Mitglieder sind, in derselben Weise tätig sein, wenn sich diese deswegen an ihn wenden. Es sind eigens zum gleichen Zwecke besondere Verbände ins Leben gerufen worden, mit denen sich gegebenenfalls der Deutsche Industrie- und Gewerbeverband in Verbindung setzen wird.

Während also unsere Gewerkschaften jetzt schon von der ersten Stunde des Kriegszustandes an ihr alles opfern, beschränken sich die kapitalistischen Streikvereinsgesellschaften — auf die Verschönerung von Fragebogen! Und da wagte man es noch, unsere Gewerkschaften in solcher Weise zu beschimpfen, wie es das offizielle Organ des Bundes deutscher Buchbinder-Annungen getan hat. Außerdem sei festgehalten, daß es durchaus nicht außer Zweifel steht, daß die „patriotische Gesinnung und Opferfreudigkeit der Unternehmer die vertraglichen Arbeits- und Lohnbedingungen soweit als möglich durchzuführen suchen wird“. Uns sind schon eine ganze Reihe Fälle gemeldet, daß Unternehmer unseres Berufs alles versuchen, um die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschlechtern, teilweise bieten sie jetzt Löhne bis zur Hälfte unter den bisher gezahlten. Wird sich das offizielle Organ des Bundes deutscher Buchbinder-Annungen auch über solche Maßnahmen äußern? Ein Nein, wer's glaubt.

C, es ist bitter und erfüllt uns mit tiefer Scham, daß es gerade ein Organ aus unserer Industrie, das seine Befähigung aufzuweisen. Die Arbeiterkraft, deren Organisation — das sei wiederholt gesagt — jetzt ihr alles aufwendet, um die größte Not ihrer Mitglieder in etwas und auf möglichst lange Zeit zu mildern, wird sich diesen Streich zu merken haben.

An den Bund deutscher Buchbinder-Annungen aber richten wir die offene Anfrage: Willigt er das Verhalten seines offiziellen Organs? Ein Still-schweigen zu dessen Auslassung hieße ihm zustimmen. Und das wollen wir einstweilen noch nicht glauben.

Aus unserem Ruf.

Arbeitslosenstatistik.

Bei der Berichterstattung an das Kaiserliche Statistische Amt über die Arbeitslosigkeit in den deutschen Bundesländern wurden an dem für den Monat Juli in Betracht kommenden Stichtag — 25. Juli — durch unsere Organisation in 128 berichtenden Zahlstellen mit 16 008 männlichen und 15 881 weiblichen, zusammen 31 889 Mitgliedern, 681 männliche und 419 weibliche, zusammen 1100 am Orte befindliche arbeitslose Mitglieder festgestellt. Außerdem sind an diesem Tage noch 68 männliche Mitglieder in diesen Zahlstellen zugereist, so daß insgesamt in den 128 Orten 1168 arbeitslose Mitglieder ermittelt wurden. 17 Zahlstellen mit zusammen 694 männlichen und 330 weiblichen Mitgliedern haben nicht berichtet und sind daher in obigen Zahlen nicht enthalten.

Auf je 100 Mitglieder kamen bei den männ-

lichen 4,7, bei den weiblichen 2,6 und bei beiden zusammen 3,7 Arbeitslose. Ein Vergleich mit den Ergebnissen der Berichterstattung in den Vormonaten sowie in dem gleichen Monat der drei letzten Jahre ergibt folgendes Bild:

Monat	Arbeitslose Mitglieder am jeweiligen Stichtag (am Ort u. auf der Reise befindlich)			Arbeitslose auf je 100 Mitglieder								
	m.	w.	auf.	1913			1912			1911		
				m.	w.	auf.	m.	w.	auf.	m.	w.	auf.
Juli	770	408	1178	4,6	2,4	3,5	3,0	3,1	3,0	3,1	3,1	
August	780	456	1236	4,7	2,8	3,7	2,8	3,1	2,8	3,1		
September	648	363	1011	3,9	2,4	3,0	2,3	2,2	2,3	2,2		
Oktober	472	308	780	2,8	1,9	2,3	1,8	2,5	1,8	2,5		
November	381	306	687	2,3	1,8	2,0	2,0	2,0	2,0	2,0		
Dezember	591	460	1051	3,5	2,8	3,2	2,9	2,8	2,9	2,8		
				1914			1913			1912		
Januar	642	490	1132	3,8	3,0	3,4	3,2	3,5	3,2	3,5		
Februar	619	541	1160	3,8	3,2	3,5	3,2	3,1	3,2	3,1		
März	516	475	991	3,1	2,9	3,0	2,7	2,2	2,7	2,2		
April	545	424	969	3,3	2,6	2,9	3,0	2,7	3,0	2,7		
Mai	642	331	973	3,9	2,0	2,9	3,0	2,9	3,0	2,9		
Juni	700	447	1147	4,2	2,7	3,5	3,2	3,0	3,2	3,0		
Juli	749	419	1168	4,7	2,6	3,7	3,5	3,0	3,0	3,0		

Die Verwaltungen der 16 Zahlstellen in Hachen, Apolda, Darmstadt, Düren, Halle a. S., Heilbronn, Konstanz, Mainz, Mühlhausen i. Gf., Neuwied, Oberwiesenthal i. S., Saarbrücken, Solingen-Wald, Straßburg, Trier und Schweinfurt haben trotz erfolgter Mahnung die Berichtsfarten nicht eingeleitet.

Beim Lesen obiger Ziffern ist zu beachten, daß diese Erhebung noch vor Ausbruch des Kriegszustandes am 25. Juli erfolgte, das Ergebnis daher den Stand der Arbeitslosigkeit in unserem Beruf zu einer völlig normalen Zeit darstellt. Nach erfolgtem Kriegsausbruch hat sich die Situation natürlich sofort vollkommen verändert, indem bis 18. August aus 102 Zahlstellen mit zusammen 30 860 Mitgliedern bereits 4669 männliche und 4605 weibliche Arbeitslose gemeldet waren, während von 43 Zahlstellen mit zusammen 2062 Mitgliedern der Bericht über die Zahl der Arbeitslosen noch nicht vorliegt.

Rundschau.

A. C. Getreidebewerber im Großhandel. Man geht mit Recht gegen den Preiswucher im Detailvertrieb vor, indem man für einige Waren sofort Maximalpreise vorgeschrieben hat. Die Zahl der hiervon betroffenen Artikel ist aber zu klein, um dem Preiswucher entgegenzutreten zu können. Für unsere modernen Großstädte ist es vor allem dringend notwendig, daß die auf ihre Handarbeit angewiesene Bevölkerung während der Kriegszeit Arbeitsgelegenheit und ausreichende Lebensmittel zu angemessenen Preisen erhält. Nun steht fest, daß die Getreideversorgung Deutschlands für das laufende Erntejahr ausreichend erfolgen kann, ohne das Ausland in Anspruch zu nehmen, daß aber Zufuhren vom Ausland trotzdem sehr wahrscheinlich sind. Es liegt daher kein Grund vor, die Getreidepreise so zu steigern, wie es durch die Produktendörfen geschehen ist. Die gesamte Presse und alsbald auch die Behörden wenden sich einmütig gegen den Preiswucher im Kleinvertrieb. Aber nun gilt es, auch von den Großhändlern eine Preispolitik zu verlangen, die den Marktverhältnissen entspricht. Auch im Großhandel haben sich schon Preise herausgebildet, die man als Bucherpreise bezeichnen muß und es ist höchste Zeit, daß auch hier Presse und Behörden eingreifen, wenn ihre Bemühungen, den Konsumenten angemessene Preise zu sichern, Erfolg haben sollen. Oder soll im Großhandel erlaubt sein, was im Kleinhandel verpönt ist? Was die Kleinändler durch ihre höheren Preise an ihrem Umsatz verlieren, das sind geradezu lächerlich geringe Summen für den einzelnen gegenüber den Summen, die die einzelnen Großhändler an ihren Transaktionen jetzt verdienen. Unter Berücksichtigung ihrer ganzen Position im Handel sollten die Getreidehändler sich hüten, die jetzige Situation zu möglichst übermäßigen und unbilligen Gewinnen auszunützen, die erste Verwirrung und Notlage als bequeme Spekulationsgrundlage zu betrachten. Das ist geschehen und das geschieht: die Bewegung der Getreidepreise, die schon ungerechtfertigt hoch sind, beweist dies deutlich. Bei der Festsetzung der Maximalpreise für die Artikel des

Kleinhandels hat man als Sachverständige Vertreter des Großhandels herangezogen. Man wird bei der Erörterung von Maßregeln gegen den Preiswucher im Großhandel in der Auswahl der Sachverständigen vorichtig sein müssen, da die Kreise der Beteiligten auszuwählen sind, da sie nicht objektiv sein können. Aber geschehen muß etwas gegen die Preisbildung an den Produktendörfern, wenn wir nicht bald vor einer sehr verwerflichen Verteuerung von Brot und Backwaren stehen wollen, was weder im politischen noch im wirtschaftlichen Interesse ist. Schon in der ersten Woche des Krieges ist ohne jede Berechtigung das Gewicht von Brot und Backwaren in einer Weise zurückgegangen, daß man über diese Mehrste des nach außen zur Schau getragenen Patriotismus der Geschäftswelt nur staunen muß. Bis zu einem gewissen Grade sind an dieser höchst bedauerlichen Erscheinung die Väter und die Weibhändler, auch die Müller schuld, aber die Hauptschuld trägt der Getreidegroßhandel, dessen Preissteigerungen noch enger zu verurteilen sind als die Preissteigerungen im Kleinvertrieb. Öffentlich wendet sich die Presse einmütig gegen diese Vorgänge im Großhandel, wie sie es gegenüber dem Kleinvertrieb getan hat und noch tut. Auch die Behörden werden nicht umhin können, der Preisbewegung des Großhandels ihre Aufmerksamkeit zu schenken und zu erwägen, auf welche Weise das Preisniveau wieder auf einen Stand gebracht werden kann, das der Marktlage und den billigen Anforderungen des Konsums entspricht. Es gilt in den jetzigen Zeiten sparsam zu wirtschaften und jede Vereinerungspolitik von Privatwirtschaften mit aller Energie und mit allen Mitteln rücksichtslos zu bekämpfen!

Adressenangabe.

Da wir zurzeit ein neues Adressenverzeichnis nicht herausgeben können, sollen die jetzt geltenden Adressen in der „Buchbinder-Zeitung“ veröffentlicht werden. Wir erlauben um Angabe der noch nicht mitgeteilten Änderungen bis zum 24. August, damit die Veröffentlichung in der nächsten Nummer der „Buchbinder-Zeitung“ bewirkt werden kann. Diese Adressenliste ist aufzubewahren, sie wird durch die dann folgende Veröffentlichung der Änderungen ergänzt.

Inhaltsverzeichnis:

- Bekanntmachung des Verbandsvorstandes, betreffend: Kriegsunterstützung — Rückständige Beiträge — Abertritt von einer Beitragsklasse in die andere — Zuschüsse aus den Lokalkassen — Auszahlung der Unterstützung — Unterstützung ins Mitgliedsbuch eintragen — Mitglieder, die keine 52 Beiträge geleistet haben — Kriegsunterstützung und statistische Rechte — Annahme von Arbeit — Beitragsleistung — In Arbeit verbleibende Mitglieder — Zum Militärdienst eingezogene Mitglieder — Unterstützung an Familienangehörige — Zuschüsse aus der Verbandskasse
- An die Gau- und Ortsverwaltungen und die Mitglieder des Buchbinder-Verbandes
- Unsere Verwaltungen zur Beachtung!
- Die „Zeitschrift für Deutschlands Buchbinder“
- Beizuleiten: Eine Sturmnacht XII.
- Aus unserem Beruf: Arbeitslosenstatistik
- Rundschau: Getreidebewerber im Großhandel
- Beizulesendes: Adressenangabe — Inhaltsverzeichnis — Anzeigen

ANZEIGEN.

Ortskrankenkasse der Buchbinder und verw. Gewerbe in Berlin.

Auf Grund des Gesetzes, betr. Sicherung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen, vom 4. August 1914 werden die Beiträge auf 4% vom Hundert des Grundlohnes festgesetzt. An Beiträgen werden dabei vom 10. August ab erhoben:

Einse A	21 Pf.
„ 1	38 „
„ 2	63 „
„ 3	96 „
„ 4	126 „
„ 5	150 „
„ 6	180 „

Die Leistungen der Kasse sind auf die Regelleistungen herabgesetzt.

Laufende Leistungen bleiben unberührt.

A. Gottesmann, Vorsitzender. F. Kees, Schriftführer.